

# Laibacher



# Beitrag.

**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Am Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. von Koerber! Da zwischen den gesetzlichen Vertretungen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder und der Länder der ungarischen Krone hinsichtlich des Verhältnisses, in welchem dieselben zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben, ein Übereinkommen im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 146 (§§ 19, 20 und 21 des ungarischen Gesetzartikels XII vom Jahre 1867), nicht erzielt werden konnte, finde ich auf Grund des § 3 des zitierten Gesetzes (§ 21 des zitierten Gesetzartikels) mit einer Geltung für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 zu bestimmen, daß zur Bestreitung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sich derselbe nach Abzug von zwei Prozent zu Lasten des ungarischen Staatsschatzes auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871, R. G. Bl. Nr. 49, ergibt, die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder  $66\frac{46}{49}$  Prozent und die Länder der ungarischen Krone  $33\frac{3}{49}$  Prozent beizutragen haben.

Ich beauftrage Sie, dies zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Schönbrunn am 26. Juni 1904.

Franz Joseph m. p.

Koerber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. die Wahl des Fürsten Alois Schönburg-Hartenstein zum Bundespräsidenten, sowie des Generalstabsarztes des Ruhestandes Dr. Karl von Kraus zum ersten und des Leopold Freiherrn von Gudenus zum zweiten Vizepräsidenten der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze,

ferner Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Valerie die Wahl der Marie Gräfin Traut-

mansdorff, geborenen Prinzessin zu Viechtenstein, zur ersten und der Marie Gräfin Waldstein, geb. Prinzessin zu Schwarzenberg, zur zweiten Vizepräsidentin der genannten Gesellschaft zu bestätigen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Hof- und Ministerialrate im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern *Dr. Adalbert Edlen von Fuchs* aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag die mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrates bekleideten Hof- und Ministerial-Sekretäre *Wladimir Edlen von Würth* und *Dr. Guido Edlen von Mende* zu Sektionsräten und die Hof- und Ministerial-Konzipisten erster Klasse *Dr. Ivo Subelj* und *Dr. Oskar Ritter von Montlong* zu Hof- und Ministerial-Sekretären im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. den Hof- und Ministerial-Konzipisten erster Klasse im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern *Emil Freiherrn Conrad von Konradshheim* und *Rudolf Freiherrn von Doblhoff* den Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Sekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

### Verordnung des k. k. Justizministeriums vom 24. Juni 1904,

betreffend den Titel der sachmännischen Laienrichter der Gerichtshöfe erster Instanz.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni 1904 sich

And richtig, da ertönte die Klingel zweimal rasch hintereinander.

Herr Notar Bardo lehnte in seinem Arbeitsstuhle, schlaff hingen die Arme herab und mit müßigem Blicke sah er um sich. So lange hatte er, dem Bücherregal gegenüber, mit all den Altentößen um sich herum, an seinem Schreibtische mit dem alten, besleckten Tintenfasse, mit den vom Gebrauch angeknuschten Sachen, die Zukunft in den rosigsten Farben sich ausgemalt! Und nun sollten all diese schönen Hoffnungen durch die Launen eines Kindes erbarmungslos zugrunde gehen!

Fräulein Susanne Bardo erteilte Herrn Alfred Sanin, dem Bureauvorsteher ihres Vaters, einen Korb! Und es kostete Herrn Bardo eine ordentliche Anstrengung, durch das Klingelzeichen den jungen Mann zu sich zu berufen, und als er niedergeschlagen, mit blassem Gesichte vor ihm stand, da meinte er mit traurigem Tonfalle:

„Armer Junge... die Kleine ist ganz von Sinnen!“

„Sie sagt Nein?“

„Ach, wenn's nur das wäre!...“

Alfred Sanin riß die Augen weit auf. Was konnte es denn noch Schlimmeres geben, als dies „Nein“. Einen Rivalen hatte er nicht zu befürchten, kannte er doch alle jungen Leute in der ganz kleinen Stadt, in der Herr Bardo der einzige Rechtsbeistand war. Nein! Kein einziger konnte auf die kleine weiße Hand von Fräulein Susanne Anspruch erheben. Er selbst würde es nie gewagt haben, seine Augen auf Fräulein Susanne zu richten, wenn sein Chef ihn nicht selbst dazu ermutigt hätte, und Susanne hatte ihn am Abend zuvor auch freundlich angesehen, daß er denn schließlich das entscheidende Wort gewagt hatte.

bestimmt gefunden, die den sachmännischen Laienrichtern bei den Handelsgerichten in Wien, Prag und Triest zugestandene Befugnis zur Führung des Titels eines kaiserlichen Rates während der Dauer ihrer diesfälligen Verwendung mit dieser Beschränkung auch den sachmännischen Laienrichtern aus dem Handelsstande und aus dem Kreise der Schiffsahrts- und Bergbaukundigen aller anderen Gerichtshöfe erster Instanz zu verleihen. Koerber m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat erledigte Lehrstellen an Staats-Mittelschulen verliehen: dem Professor am Staatsgymnasium in Marburg *Ignaz Pokorn* eine Stelle am zweiten Staatsgymnasium in Laibach und dem Professor am Staatsgymnasium in Krainburg *Dr. Josef Tominske* eine Stelle am ersten Staatsgymnasium in Laibach.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten *Franz Komatar* von der Staatsrealschule in Laibach zum wirklichen Lehrer für das Staatsgymnasium in Krainburg ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Capodistria *Dr. Valentin Kusar* zum definitiven Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach *Josef Cizel* zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Görz ernannt.

Den 28. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der ruthenischen, das XXIV. und XXV. Stück der italienischen, das XXVI. und XXVIII. Stück der ruthenischen und das XXIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Ganz still war es in dem Arbeitszimmer, wo die beiden Männer waren; so still, daß man deutlich das Summen einer Fliege hörte, die sich in einem Spinnewebe gefangen hatte. Und Alfred Sanin dachte, daß er der armen Fliege gleiche, die nie wieder freikomme und gleich der er sich von seiner großen, heißen Liebe zu Susanne nicht würde befreien können. Aber Fräulein Bardo war so hübsch und so fein, sie konnte freilich wählen, und aus dieser Gedankette heraus sagte der junge Mann ganz laut:

„Es wundert mich nicht.“

Der Justizrat schien plötzlich aus einem Traume zu erwachen. Ganz erstaunt fragte er:

„Was wundert dich nicht, Sanin?“

„Daß sie mich nicht will.“

„So! und warum denn in aller Welt? Warum? Vielleicht, weil dein Vater mein bester Freund war? Weil ich dich wie einen Sohn liebe und du mal mein Nachfolger im Amte werden sollst?“

„Ich gefalle ihr eben nicht“, sagte Alfred leise.

„Du müßt ihr aber gefallen: bist praktisch, hast ein kleines Vermögen, das sich vermehren wird, da du sparsam bist, und was bei den Mädchen nun einmal mißspricht, du bist ein hübsches Kerlchen...“

Nein! Susanne hat bei ihrem Nein durchaus keinen Grund, der sich direkt auf dich bezieht. Aber, ich hab's dir ja schon gesagt, sie ist ganz von Sinnen, denn sie bildet sich ein, verliebt zu sein.“

„Oh!... in... wen?“ stotterte der arme, abgelehnte Bewerber.

„In Herrn Ferdinand Lervo... kennst du ihn... kennst du Herrn Ferdinand Lervo?“

„Nein, Herr Bardo, der junge Mann wohnt nicht in unserm Städtchen, den Namen höre ich zum erstenmale...“ (Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

### Die Schwesterseele.

Novellette von M. Chiery.

(Nachdruck verboten.)

Herr Justizrat und Notar Richard Bardo ging raschen Schrittes durch das Zimmer, in dem die Schreiber beschäftigt waren; er grüßte nur mit einem kurzen Nicken und sah keinen der drei jungen Leute dabei an. Auf dem sonst so heiteren Gesichte des Herrn Notars lag an dem Morgen eine schwere Wolke des Unmuts, und als die Tür sich hinter seinem Privatzimmer mit kurzem Rucke geschlossen hatte, sahen sich seine Untergebenen denn auch ganz erstaunt an.

„Was mag er nur haben?“

„Er ist doch sonst immer freundlich, immer sanft und geduldig... was ist ihm wohl passiert?“

Nur der Vorsteher des Bureaus, Alfred Sanin, mischte sich nicht in die Unterhaltung; er war ganz blaß geworden und neigte sich über seine Papiere; er wußte, worauf die sichtbare Verstimmung des Chefs zurückzuführen sein konnte, wußte, daß eben diese Verstimmung für ihn die Vernichtung all seiner Hoffnungen bedeute. Freilich war er eigentlich auf so etwas gefaßt gewesen, und zwar seit er gerade auf Drängen des Herrn Justizrates sein Geheimnis preisgegeben.

Schon hatte er geglaubt, die zweimal rasch hintereinander ertönde Klingel zu hören, als Zeichen, daß ihn der Justizrat in seinem Privatbureau erwarte, damit er dann dort die Entscheidung über sein Schicksal in seiner ganzen Trostlosigkeit erfahre.



Den 29. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. Juni 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV., XXXV. und XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. und 29. Juni 1904 (Nr. 146 und 147) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 73 «Deutsche Wehr» vom 22. Juni 1904.
- Nr. 25 «Głos robotniczy» vom 17. Juni 1904.
- Nr. 11 «Wofa» vom 15. Juni 1904.
- Nr. 18 «Selanyn» pro 1904 und die Beilage «Strajki i Bojki».
- Nr. 88 «Hajdamaki» vom 15. Juni 1904.
- Nr. 23 «Swoboda» vom 16. Juni 1904.
- Nr. 172 «Głos Naroda» vom 22. Juni 1904.
- Beilage zur Nr. 172 «Naprzód» vom 22. Juni 1904.
- Nr. 51 «Budivoj» vom 24. Juni 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Französische Kolonialpolitik.

Der geographische Schriftsteller Osime Reclus, der einen hervorragenden Platz in der französischen Kolonialwelt einnimmt (ein Bruder des berühmten Geographen Elisée Reclus), veröffentlichte, wie man aus Paris schreibt, unter dem Titel: «L'Asie, prenons l'Afrique» ein Buch, welches in kolonialen Kreisen einen gewissen Eindruck hervorgerufen hat. Nach seiner Meinung wäre es im Interesse Frankreichs gelegen, auf die Inseln in Ozeanien, Tahiti, die Marquesas u., welche es ohne jeden Nutzen erhält, zu verzichten. Ebenso verhalte es sich mit den französischen Besitzungen in den Antillen, welche eines Tages Amerika an sich reißen werde, ohne daß sich Frankreich mit Erfolg widerlegen könnte. Was das französische Indo-China anbelangt, meint der Verfasser, daß Frankreich die «Gelben» nie assimilieren werde und daß die letzteren, deren Macht immer wachse, schließlich Oberhand erhalten werden. Frankreichs Zukunft liege in Afrika. «Dort — führt er aus — können wir mit Alger, Tunis, Marokko, angeschlossen an den Kongo, den Tschad-See und den Niger mit der Sahara, einen Block bilden, wo wir unangreifbar sein werden. In Afrika stehen wir so fest, wie wir uns anderwärts wankend fühlen. Die Nähe Frankreichs sichert Alger gegen die Gefahr einer neuen Eroberung. Es ist unmöglich, uns von dort durch einen Gewaltstreich wegzubringen, wie einstens von Kanada.» Die Schrift Reclus' werde durch die neuen kolonialen Theorien, welche er entwickelt, zweifellos großes Interesse hervorrufen, aber sie habe sehr geringe Aussicht auf Anklang und praktischen Erfolg in der Kolonialwelt.

### Politische Uebersicht.

Saibach, 30. Juni.

Die «Wiener Zeitung» vom 29. Juni meldet, daß Seine Majestät der Kaiser auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 die Regierung ermächtigt hat, die direkten

## Wilde Wogen.

Roman von Oswald August König.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Mister Burton hat nichts mehr von sich hören lassen, wie kann ich ihm das Bild schicken? Ich kenne seine Adresse nicht, weiß nicht, ob er's noch haben will, und auf gut Glück kann ich es doch nicht hinüberschicken.»

«Wart' einmal, ich hab' einen Plan!», sagte der Doktor rasch, während er tief in seine Dose hineingriff. «Du könntest als vornehmer Herr nach New-York reisen und dort längere Zeit leben, und es würde dir keinen Pfennig kosten. Der Musiker Grimm will nicht hinüberreisen, um sein Erbe zu beanspruchen und in Empfang zu nehmen, er kennt die englische Sprache nicht und fürchtet, daß er betrogen werden könnte. Er wünscht, daß eine andere Person als sein Beauftragter hinreist; wenn ich dich vorschlage, wird er nichts dagegen einwenden, und die nötigen Dokumente können hier in rechtsgültiger Form ausgefertigt werden. Die Kosten der Reise und des dortigen Aufenthaltes müßte mein Klient bestreiten; ich habe ihm schon gesagt, daß sie bedeutend sind, ihre Höhe ist ihm gleichgültig, wenn er selbst nur die Reise nicht zu machen braucht.»

Hermann stand noch immer in Nachdenken versunken.

«Und was hätte ich drüben zu tun?», fragte er. «Es würde dir keine große Last machen. Du siehst dich nach einem tüchtigen Advokaten um, dem du die ganze Angelegenheit auf Grund der Vollmacht Grimms übertragen kannst, erkundigst dich, wie groß die Hinterlassenschaft ist, und besuchst den Advokaten

Steuern und indirekten Abgaben nach den bestehenden Normen in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1904 fortzuerheben.

Wie dem «Gaz» gemeldet wird, hat Ministerpräsident Dr. v. Koerber den Entschluß gefaßt, im Monate September eine Inspektionsreise nach Galizien zu unternehmen. Sowie bis jetzt feststeht, habe Dr. v. Koerber die Absicht, Krakau und Lemberg zu besuchen, von wo er sich noch nach Czernowitz begeben werde. Als Minister des Innern und Leiter des Justizministeriums wird Dr. v. Koerber in erster Reihe die politischen Behörden und die Gerichtsstellen einer Inspektion unterziehen.

Am 28. Juni fand nach einem feierlichen Gottesdienste die Enthüllung des Denkmals für die in der Schlacht auf dem Amselfelde am 15. Juli (alten Stils) 1389 Gefallenen statt. Der Feier wohnten der König, die Regierung, sowie eine zahlreiche, aus allen Teilen Serbiens herbeigeströmte Volksmenge bei. Ministerpräsident General Gruic begrüßte den König mit einer längeren Ansprache, in welcher er ausführte, die Erinnerung an die Schlacht auf dem Amselfelde habe sich im ganzen serbischen Volke bis auf den heutigen Tag wach erhalten. Die Erinnerung an die entschwindene Macht und Größe habe im Volke die feste Zuversicht erweckt, daß das Verlorene eines Tages werde wiedergewonnen werden.

Die japanische Gesandtschaft in Wien veröffentlicht folgende Mitteilung: «Nachdem es der japanischen Regierung zur Kenntnis gelangte, daß in einem Teile der auswärtigen Presse aus Tiaojiang datierte Berichte veröffentlicht wurden, wonach japanische Soldaten Grausamkeiten an russischen Verwundeten und Verstümmelten an Toten verübt hätten, hielt sie es für ihre Pflicht, diese Anklagen an Ort und Stelle zu prüfen. Als Ergebnis dieser Untersuchung wurde der japanischen Regierung von Seite der Militärbehörde berichtet, daß alle diese Meldungen jeder Grundlage entbehren. Die Mitglieder der mit der Untersuchung betrauten Militärbehörden stellten fest, daß nicht bloß keine Grausamkeiten verübt wurden, daß vielmehr die Disziplin überall aufrecht erhalten wurde und daß bei keinem einzigen japanischen Armeekorps irgendwelche Ausschreitungen vorgekommen sind. Alle Divisionskommandanten sind von der Haltung ihrer Truppen überaus befriedigt, da sie die von ihnen ausgegebenen Tagesbefehle, die feindlichen Soldaten von dem Augenblicke, da diese kampfunfähig werden, als Waffenbrüder zu behandeln, strengstens befolgen.»

In einer Besprechung der letzten Seeschlacht vor Port Arthur führt die «Neue Freie Presse» aus, daß der Glaube an ein rasches Ende dieses Krieges, wenn er überhaupt irgendwo vorhanden war, trotz Kintschou und Wafangkou, trotz der raschen japanischen Erfolge und Glücksfälle zur See immer schwankender geworden sei. Dieser ostasiatische Krieg sei unberechenbar in seiner Dauer, voller Überraschungen, aber auf eine entscheidende Wendung wird man nach seinem bisherigen Verlaufe wohl noch lange warten müssen.

dann und wann, damit ich hier vom Stande der Dinge unterrichtet bleibe. Wird die Erbschaft fällig, so hast du den Verkauf der Immobilien und die Einziehung der ausstehenden Kapitalien zu überwachen, das gesamte Geld läßt du dir bei einem hiesigen Bankhause anweisen, und mit dieser Anweisung kehrest du zurück.»

«Im, der Aufenthalt dort könnte auf die Dauer langweilig werden.»

«In der großen Stadt, die so viel Abwechslung bietet? Das glaube ich nicht. Auch hindert dich nichts, Ausflüge nach anderen Städten zu machen, wenn sich die Abwicklung in die Länge ziehen sollte. Wie gesagt, an Geld soll es dir nicht fehlen, Sprachkenntnisse hast du, überdies kannst du drüben malen und den Yankee's deine Bilder zu hohen Preisen verkaufen. Mister Burton wollte ja sein Porträt von dir malen lassen; nimm den Studientopf mit und überlasse ihm das Bild, er wird dich empfehlen und die Käufer ins Atelier schicken, du kannst drüben binnen kurzer Zeit ein reicher Mann werden.»

Der Maler trat an das Fenster und füllte wieder sein Glas, er trank aus und blickte eine geraume Weile vor sich hin.

«Es ist kein übler Plan», sagte er, «ich werde ihn mir überlegen. Bis wann muß die Entscheidung getroffen werden?»

«Du wirst abreisen müssen, sobald der Erbe hier als solcher gerichtlich anerkannt ist.»

«Wird diese Anerkennung schon in den nächsten Tagen erfolgen?»

«Ich hoffe es.»

«Gut, bis übermorgen werde ich mich entscheiden», sagte Hermann entschlossen, «es fragt sich nur, ob dein Klient deine Wahl auch billigen wird.»

## Tagesneuigkeiten.

(Die Erforschung der Sonne.) Die National Academy of Sciences in Washington übersendete der Wiener Akademie der Wissenschaften eine Einladung zur Bildung eines Komitees für die Erforschung der Sonne und zur Entsendung von Vertretern bei einer im September abzuhaltenden Generalversammlung. Dem Studium der Sonnenaktivität, insbesondere den Vorgängen auf der Oberfläche der Sonne wird jetzt erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet, seitdem man durch verschiedene Forschungen zu der Überzeugung gelangte, daß manche vordem unaufgeklärte Naturereignisse auf der Erde damit im Zusammenhange stehen. Hierher gehören der magnetische Sturm, wie er am 31. Oktober vorigen Jahres plötzlich auftrat, ferner die Schwankungen des Erdmagnetismus und gewisse Wetterereignisse. Auch sollen Beobachtungen über die Bewegung des Sonnensystems angestellt werden, zu welchem Zwecke Amerika eine Schiffs Expedition ausrüsten will, die einige Jahre hindurch um die Erde segeln soll. Amerika ladet die ganze wissenschaftliche Welt zur Mitwirkung ein.

(Ein heiterer Nachruf.) Der «Straßburger Post» wird aus Trier geschrieben: Im Alter von 45 Jahren starb hier der frühere Direktor des hiesigen Stadttheaters, Ferdinand Steine. Mit einer Pause von drei Jahren hat er durch sieben Spielzeiten die Bühne geleitet und damit die längste Direktorialzeit hier erreicht. Er hat zeitweise recht Gutes geleistet. Zuletzt freilich kippte der von ihm geführte Thespiskarren infolge einseitiger Belastung der Schuldenseite um. Nach seinem Rücktritt vor drei Jahren bewilligte die Stadt erhebliche Zuschüsse, die es seinem Nachfolger möglich machten, auch pekuniär gut abzuschneiden. Steine war früher Tenorbuffo, dann Theateragent.

(Die größte Meerestiefe), von der der «Albatros» lebende Wesen heraufgeschafft hat, war nach dem «National Geographic Magazin» 7594 Meter. Sie lag in dem südlichen Teile des Stillen Ozeans zwischen den Tonga- und Ellice-Inseln. Es wurden kieselhaltige Schwämme, Strahlstierchen und brauner vulkanischer Schlamm zutage gefördert. Die größte Tiefe, von der Fische heraufgebracht wurden, war 5367 Meter, und zwar im Golfstrom auf der Höhe der Küste von Virginia. Die tiefste Totung überhaupt hat der «Albatros» bei Guam vorgenommen, wo die ungeheure Tiefe von 8759 Meter festgestellt wurde.

(Eine Jordan-Anekdote.) Der Tod des Dichters der «Nibelunge» bringt einige spaßhafte Erinnerungen ins Gedächtnis. Wilhelm Jordan ärgerte sich wiederholt über eine fortgesetzte Straßengräberei vor seinem Hause und fragte heraustretend den städtischen Straßenbauarbeiter: «Warum wird denn wieder einmal das Pflaster aufgerissen?» «Es wird eine neue Wasserleitung gelegt.» «Aber die alte war doch noch ganz gut!» «Das alte Nibelungenlied war ja auch noch ganz gut», sagte der Mann in der blauen Bluse, «und Sie haben ein neues geschrieben, Herr Doktor.» Lachend zog Jordan weiter.

(«Glücklicherweise...») In einer von dem französischen Kolonialministerium veröffentlichten Note über die Zustände in den französischen Besitzungen

«Was sollte er gegen dich einwenden können?»  
«Wenn er mir nun nicht das nötige Vertrauen schenkt —»

«Bah, ich wüßte nicht, wodurch du es verscherzt haben könntest. Übrigens ist er ganz in meinen Händen; er muß tanzen, wie ich pfeife, von seinem großen Vermögen hat er noch keinen Pfennig, und ich werde sorgen, daß es nicht zu früh in seinen Besitz kommt. Die Gelegenheit, auf Kosten eines anderen eine so schöne Reise zu machen, wird dir so bald nicht wieder geboten werden; es wäre töricht, sie nicht benutzen zu wollen.»

«So sieht es sich scheinbar an, aber in Wirklichkeit kann es anders sein», erwiderte Hermann; «jedemfalls muß der Entschluß reiflich überlegt werden. Ich gehe jetzt noch ein Stündchen aus; sprich von der Sache nicht eher wieder, bis ich selbst darauf zurückkomme.»

Der Doktor sandte seinem Sohne einen triumphierenden Blick nach und trommelte dabei mit den knöchigen Fingern auf seiner Dose.

«Er wird reifen», murmelte er, «einen besseren Vertreter könnte ich nicht hinüberschicken. Und ihm ist dann auch geholfen; er wird die dumme Liebesgeschichte vergessen und drüben ein schönes Stück Geld verdienen. So schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, der Musiker muß zahlen und mein Sohn zieht den Vorteil aus der Reise.»

Er nickte mit vergnügter Miene, bald darauf verließ er ebenfalls das Haus, um im Kreise seiner Bekannten das Urteil der öffentlichen Meinung über die Beurteilung Rüders zu hören; als einer der Hauptzeugen in diesem Prozesse war er ja der Held des Tages.

(Fortsetzung folgt.)



Indochinas findet sich folgende Perle: «Die Bewohner Sambodschas sehen es als die schwerste Beleidigung an, die man ihnen zufügen vermag, wenn man ihnen den Kopf abschneidet; die anderen Völker Indochinas teilen glücklicherweise nicht dieses Vorurteil.»

— (Gebildet.) Kellner (die Poularde vorlegend, zur Dame): «Wünschen Madame la poitrine, Brust, oder la cuisse, Schlegel?» — Herr: «Geben Sie ihr le pianoforte — den Flügel.» (Meggendorfer Blätter.)

**Eine neue Behandlung der Kurzsichtigkeit.**

Auf dem letzten Kongress der gelehrten Gesellschaften Frankreichs hat der Augenarzt Dr. Leprince auf Grund einer vieljährigen Erfahrung über die Behandlung der Kurzsichtigkeit gesprochen. Er ist von dem Standpunkte ausgegangen, daß es für eine so verwickelte Erscheinung nicht ein einziges Heilmittel geben könne, sondern daß der Grad und die Art der Kurzsichtigkeit berücksichtigt werden müssen. Er unterscheidet zwischen schwacher, mittlerer und starker Kurzsichtigkeit oder, wie die Wissenschaft sich ausdrückt, Myopie. Die schwache Kurzsichtigkeit nennt er nach ihrem leider gewöhnlichen Ursprunge Schulmyopie, weil sie sich sehr häufig bei Schülern findet. Gegen sie müssen vor allem vorbeugende Maßregeln ergriffen werden, um eine weitere Entwicklung des Leidens zu verhindern und es, wenn möglich, noch zu heilen.

Für die wichtigsten Mittel hält Leprince in dieser Hinsicht die Massage des Augapfels und der Gegend der Augenbrauen und meint, daß man in drei Vierteln aller Fälle auf diesem Wege die Notwendigkeit des Gebrauchs von Augengläsern verhindern könne. In der zweiten Klasse der Kurzsichtigkeit, die weitaus die meisten Fälle in sich schließt, ist die Anwendung von Gläsern angezeigt. Ist die Myopie noch nicht zu weit vorgeschritten, so kann auch hier die Massage noch eine Besserung herbeiführen, indem sie den Stoffwechsel innerhalb des Auges, mit anderen Worten seine Ernährung durch den Säftezufluß, anregt. Daß die Auswahl der Gläser mit großer Sorgfalt für jede einzelne Person geschehen muß, ist selbstverständlich, kann aber nicht oft genug wiederholt werden. Durch eine passende Behandlung kann ein Kurzsichtiger dieser Klasse dazu gebracht werden, daß er zehn oder zwölf Stunden ohne Beschwerden zu arbeiten vermag.

Besonders merkwürdig aber ist nun erst die Art, wie Dr. Leprince die starke Kurzsichtigkeit behandelt. Zunächst schreibt er den Gebrauch von Gläsern vor, dann aber versucht er die weitere Zunahme der Myopie von Grund aus zu verhindern, und zwar durch Einspritzungen unter die Bindehaut des Auges. Als Flüssigkeit wendet er eine Salzlösung an, die unter dem Namen des physiologischen Serums bekannt ist und auch zu anderen Zwecken schon vielfach von den Ärzten benutzt wird. Die Flüssigkeit dringt unmittelbar durch die Lymphwege in den Säftekreislauf des Auges ein und bringt so das Heilmittel bis an die Stelle selbst, die durch eine Blutung oder andere Störungen erkrankt ist. Dadurch wird die Wirkung eine viel stärkere als bei der Anwendung von äußerlichen Mitteln oder Augenbädern. Mehr oder weniger starke Trübungen des Glaskörpers, sowie die ungemein lästige Beeinträchtigung des Gesichtsfeldes durch die Erscheinung von faden-, netz- oder spinnenartigen Gebilden werden durch diese Behandlung geheilt. Bei besonders verwickelten Erkrankungen wendet Dr. Leprince noch andere Arzneien neben der Salzlösung an.

Das Verfahren selbst ist für den Patienten keineswegs unangenehm, wenn das Auge vorher durch Kokain unbeweglich und unempfindlich gemacht ist. Nach jeder Einspritzung ist nur eine Schonung von zwei oder drei Stunden erforderlich, ehe der Kranke wieder seiner Arbeit nachgehen kann. Eine merkliche Besserung tritt gewöhnlich nach der vierten oder fünften Einspritzung ein. Die Gesichtsschärfe steigert sich langsam, freilich niemals bis zur Güte eines ganz gesunden Auges. Vor allem aber verschwinden die quälenden Nebenerscheinungen und ein weiterer Fortschritt der Kurzsichtigkeit wird sicher verhindert.

Besonderes Gewicht legt der Arzt auf die Beeinflussung des bei starker Kurzsichtigkeit stets erkrankten Glaskörpers, der durch die Einspritzungen eine erhöhte Leistungsfähigkeit zurückerhält.

Endlich ist auch die Tragweite des Verfahrens für die Vermeidung noch schwererer Augenkrankheiten hervorzuheben, namentlich der Netzhautablösung, eines bis jetzt leider noch fast unheilbaren Leidens.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Friedrich August, König von Sachsen, in Billichgraz und Idria.**

Mitgeteilt vom Realschulprofessor M. Pirnat in Idria.

(Fortsetzung.)

Bei der Rückfahrt von Stožice erkundigten sich Se. Majestät bei dem Kustos Freyer um die Entfernung des Fundortes der Daphne Blagayana von Laibach, und da

diese nicht ganz 4 Stunden, nämlich 2 Stunden bis Billichgraz und etwa 1 1/2 Stunde bis zum Fundorte am Lorenzberge beträgt, beschloßen Se. Majestät sich dahin zu begeben, um die schöne, weißgelbblühende Daphne Blagayana Freyer (Blagayscher Seidelbast), welche bis dahin in der botanischen Welt ganz fremd war, am Stamme zu sehen und eigenhändig zu sammeln. Die Abfahrt von Laibach geschah gleich nach der Rückkehr von Stožice, und zwar in zweien Vierspännern. In dem ersten fuhr der Kustos Freyer mit dem Konful Sartorio und im zweiten mit Sr. Majestät dem König der Oberst Baron v. Mandelslohe; Se. Erzellenz, der Obersthofmeister Graf v. Winkviß und der Leibarzt Dr. v. Amon nahmen den Weg auf der Poststraße nach Oberlaibach. Auf dem Seitenwege nach Billichgraz und in Billichgraz selbst machte das Erscheinen vier-spänniger Wagen mit Postkationen und der Schall der Posthörner, die in dieser Gegend nie gesehen oder gehört wurden, bei dem Landvolke viel Aufsehen. Der Inhaber der Herrschaft Billichgraz, Richard Graf v. Blagay, war bei dem unerwarteten Einfahren der beiden Hofwägen in den Schloßhof nicht minder überrascht.

Billichgraz ist von Laibach, wie gesagt, zwei Stunden entfernt, und liegt in einer freundlichen Ebene am Abhange eines Berges, wo noch einige Fragmente der alten, 1511 durch Erdbeben zerstörten Burg Billichgraz zu sehen sind; das dormalige Schloß erhielt 1685 seine gegenwärtige Gestalt. Eine halbe Stunde von Billichgraz steht die sogenannte Hofkirche St. Petri zu Dvor, deren Erbauung von 1525 bis 1563 währte und die mit ihrem Götäfel an der Decke ein Denkmal der Baukunst des Mittelalters ist. Die Fahrt nach Billichgraz über Dobrova am Gradascicabache zwischen Bergen hin, bietet manchen angenehmen Wechsel der Landschaft dar; unsern hohen botanischen Reisenden erfreute am Wege Heleborus laxus und die liebliche Omphalodes verna. Die Ankunft in Billichgraz fand um 9 Uhr statt, und nach kurzem Aufenthalte daselbst, während welchem Se. Majestät ein Frühstück im Schlosse einzunehmen geruhten, wurde der Lorenzberg bestiegen, der 2560 Schuh über der Meeresfläche erhaben ist, und auf dessen Höhe die Filialkirche St. Lorenz steht. Im nördlichen Walde der Anhöhe, welche Se. Majestät mit Gefolge um 11 Uhr erstiegen hatten, erblickten dieselben die bis jetzt nur hier vorkommende schöne Daphne Blagayana, die auf so hohen Besuch wohl stolz sein mag, und die seitdem im Volke die Königsblume, Kraljeva roža, heißt; so ehrt und verehrt der Krainer das Andenken an die auszeichnende Anwesenheit des hohen, gekrönten Naturfreundes. Auf dem Wege vom Schlosse bis zur Anhöhe fanden Se. Majestät viele botanische Kostbarkeiten, als: Geranium incarnatum, Genistra triquetra, Citisus supinus purpureus, Primula acaulis, Omphalodes verna, Daphne Creorum, Alium ursinum, Euphorbia amygdaloides, carnolica, dulcis, Hacquetia Epipactis, Pulmanoria off., Scopolia atropoides u. a. m. Die Flora des Lorenzberges, den man in einer Stunde umgehen kann, zählt bis jetzt 356 bekannte Pflanzenarten; reicher dürfte kaum ein ähnlicher Fleck des Erdbodens sein.

Se. Majestät waren der erste Botaniker, der die Daphne Blagayana nach ihrer Entdeckung am Stamme sah. Dieselben empfahlen dem Grafen die möglichste Schonung und Beschützung jener botanischen Seltenheit, allein der gemeine Mann legt derselben seit dem hohen Besuche eine allgemeine Heilkraft bei, und dieser Glaube droht der Pflanze mit gänzlicher Ausrottung, da besonders die Weiber ganze Bündel davon nach Hause schleppen, um die Universalmedizin stets vorrätig zu haben. Die traurige Erfahrung, daß ein Bauer, der einen Absud dieser Pflanze im Übermaße genoß, unter heftigen Schmerzen und Brennen im Innern verschied, dürfte den lebensgefährlichen Wahn bannen.

(Fortsetzung folgt.)

\* (Allerhöchste Spenden.) Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben der Freiwilligen Feuerwehr in Kaltenseld bei Adelsberg eine Unterstützung von 200 K aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

— (Ausweis über das in der städtischen Schlachthalle geschlachtete Vieh.) In der Zeit vom 20. bis 25. Juni haben im städtischen Schlachthause geschlachtet: Ivan Anžič 2 Ochsen, Josef Anžič 2 Ochsen, Maria Černe 9 Ochsen, Jagers Erben 11 Ochsen, Ivan Kociar 1 Ochsen, Ivan Kopač 1 Pferd, Ivan Koprivec 2 Ochsen, Josef Kozak 8 Ochsen, Milan Kozak 5 Ochsen, Ivan Kosenina 11 Ochsen, Martin Kralj 1 Ochsen, Alois Kunej 2 Ochsen, Franz Lovše 4 Ochsen, Andreas Marčan 5 Ochsen, Ivan Počivalnik 3 Ochsen, Josef Podkov 2 Ochsen, Jean Porenta 1 Ochsen, Anna Prime 2 Ochsen, Anton Prusnik 4 Ochsen, Anton Putrih 2 Ochsen, Franz Sever 3 Ochsen und 1 Kuh, Josef Toni 2 Ochsen, Julie Urbas 1 Ochsen, Anton Zupan 1 Ochsen und E. Predovič 1 Ochsen. — An Stechvieh wurden 112 Schweine, 163 Kälber, 73 Schöpfe und 6 Ritz gechlachtet. Eingeführt wurden 2 geschlachtete Schweine und 4 geschlachtete Kälber sowie 214 Kilogramm Fleisch.

— (Liederabend.) Die Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereines veranstaltet morgen in der Glashalle des Kasino einen Liederabend mit folgender Vortragsordnung: 1.) Friedrich Hegar: In den Alpen (Gedicht von J. B. v. Scheffel), Chor. 2.) Adolf Kirchl: Eisenloeden im Walde (Gedicht von Julius Gersdorff), Chor. 3.) Edwin Schulz: Stürme des Frühlings, brechet herein! (Gedicht von Ernst Scherenberg), Chor. 4.) Einzellieder für Tenor: a) Mascagni: Siziliana aus «Cavalleria rusticana»; b) Kiendl: Selig sind, die Verfolgung leiden, aus dem «Evangelium»; c) Wagner: Werbegesang aus den «Meisterfingern von Nürnberg». 5.) Hugo Zingst: Rosenfrühling (Gedicht von Franz Muth), Chor. 6.) Karl Grepfart: Trinklied vor der Schlacht (Gedicht von Theodor Körner), Chor. 7.) Einzellieder für Bass: Drei Balladen von Karl Löwe: a) Der Mönch von Pisa; b) die Uhr; c) Heinrich der Vogler. 8.) Dr. Josef Pommer: Zwei Kärntner Volkslieder, für Chor gesetzt: a) Wann i mein Diandl halben tua; b) Gestern auf die Nacht. 9.) Josef Ganby: Zwa schneeweiße Täubel, steirisches Lied, für Chor. 10.) E. F. Reißiger: Blücher am Rhein (Gedicht von August Koppisch), Chor. — Anfang halb 9 Uhr. Die Mitglieder des Laibacher deutschen Turnvereines und ihre Angehörigen haben freien Zutritt.

— (Für Tabaktrafiktanten.) Es wurde vielfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Haustrafiktanten ihre Ware nicht immer aus jenen öffentlichen Tabaktrafikanten beziehen, denen sie zur Fassung zugewiesen sind, sondern in zahlreichen Fällen aus solchen Trafikanten, welche den Bediensteten der Gafsgewerbe eine Bonifikation zuwenden. Die Tabaktrafiktanten werden im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, daß die Bestimmung des § 19 der Trafiktantenvorschrift vom 21. September 1897, Z. 18.191, B. Bl. Nr. 180, wonach jede Abweichung vom tarifmäßigen Konsumentenpreise, also sowohl der Verkauf um höhere, als ein solcher um geringere Preise den Trafiktanten strengstens unterlagt ist, auch für den Verkauf an Haustrafiktanten gilt. Bei Übertretung dieser Bestimmung wird über die zuwiderhandelnden Trafiktanten eine Konventionalstrafe verhängt und im Wiederholungsfalle gegen dieselben mit der Kündigung, eventuell mit der Entsetzung vorgegangen werden.

— (Bega.) Der in Danzers «Armeezitung» erschienene, auch in unserem Blatte abgedruckte Artikel aus der Feder des Hauptmanns Kautić: «Bega als Geschützkonstrukteur» ist in der letzten Nummer des St. Petersburger «Artillerijskij jurnal» in russischer Übersetzung erschienen.

— (Effektenlotterie.) Der freiwilligen Feuerwehr in Neumarkt wurde bei Ausschluß von Gewinnern in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen die Bewilligung zur Veranstaltung einer Effektenlotterie mit 500 Losen zu Feuerlöschzwecken erteilt. — o.

— (Ein Professionsdieb.) Der Schlossergehilfe Josef Jaltin aus Karanzjebes in Ungarn hatte sich am 28. Juni beim hiesigen Landesgerichte wegen mehrfacher in Laibach verübter Diebstähle zu verantworten. Jaltin hatte Anfang Mai in der Tabaktrafik der Christine Weinert am hiesigen Südbahnhofe etwa 80 K entwendet; schon in der folgenden Nacht brach er beim Handelsmann Bahovec am St. Jakobsplatz und kurze Zeit darauf im Geschäfte Blaznik am Alten Markt ein, wo er indes nur geringfügige Beträge vorfand. Schließlich wurde er, als er eben wieder an die «Arbeit» ging, von der Polizeiwache auf der Petersstraße ertappt und verhaftet. Jaltin, der der ihm zur Last gelegten Diebstähle geständig ist, wurde zu zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— (Die Filiale des slovenischen Alpenvereines für den Gerichtsbezirk Idria) veranstaltet am 9. und 10. d. M. einen Ausflug auf den Berg Javornik bei Schwarzenberg. Die heimischen Bergfreunde werden hierauf aufmerksam gemacht. R.

\* (Durch einen Felssturz verschüttet.) Am 22. Juni nachmittags wurde der im Mirza-Steinbruch beschäftigte Arbeiter Peter Batiston aus Tiziana in Italien von einer sich lösenden Fels- und Erdmasse derart verschüttet, daß er einen Bruch des rechten Oberschenkels, ferner je eine klaffende Wunde an der Stirne und am linken Unterschenkel erlitt. Wie erhoben wurde, trifft an dem Unglücke niemanden ein direktes Verschulden, da außer dem Vermöglichten niemand am Felsen beschäftigt war. Batiston wurde ins Spital nach Birnbaum überführt. Er ist verheiratet und Vater von sieben unmündigen Kindern. — r.

\* (Ertrunken.) Am 20. Juni gingen die Eheleute Josef Seme aus Oberkleinik, pol. Bezirk Umgebung Laibach, vom Hause und überließen ihren 1 1/2 jährigen Sohn der Obhut eines zwölfjährigen Knaben. Zurückgekehrt fanden sie ihr Kind in einer Lache tot auf. — r.

— (Sanitäres.) Über den jetzigen Gesundheitszustand in den politischen Bezirken Krainburg und Rudolfswert gehen uns Mitteilungen zu, daß er als günstig bezeichnet werden kann. In beiden ausgedehnten Bezirken herrschen außer einigen wenigen Fällen von Scharlach keine anderen Infektionskrankheiten. — o.



(Besichtigung.) Das Panorama International, das als Schussserie Ansichten von Philadelphia, Baltimore und Washington ausgestellt hat, wurde gestern von Ihrer Exzellenz der Frau Baronin Hein besucht. Die Aufnahmen fesselten das Interesse der Frau Baronin in hohem Grade und sie sprach sich über das Gesehene sehr anerkennend aus.

(Vom Cyrill- und Methodvereine.) Am 22. Juni fand die 151. Ausschusssitzung des Cyrill- und Methodvereines statt. Der Vereinsobmann, Monsignore Prof. Zupan, begrüßte darin die neugewählte Obmännin der Filiale St. Peter in Laibach, Frau Marie Trček, und richtete an sie die Bitte, mit Rücksicht auf die ungünstigen finanziellen Verhältnisse des Vereines baldigst das geplante Fest der genannten Filiale zu veranlassen, worauf Frau Trček erwiderte, daß dieses Fest bereits am 3. Juli veranstaltet werden dürfte. — Laut Berichtes des Vereinskassiers beträgt das disponible Kapital des Vereines gegenwärtig 1957 K 33 h, dem aber Monatszahlungen im Betrage von 2496 K entgegenstehen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die beantragte Regulierung der Lehrgelalte an der Vereinschule in Triest angenommen. Durch die Regulierung, die am 1. Jänner 1905 in Kraft tritt, ohne indessen bis zum Jahre 1908 den Voranschlag zu belasten, werden zwei Gehaltsklassen normiert. In der ersten Gehaltsklasse beträgt der Gehalt für Lehrer 1800 K und das Quartiergeld 500 K, womit auch der Anspruch auf sechs Quinquennalzulagen zu 200 K verbunden ist. Der Gehalt für Lehrerinnen in der ersten Gehaltsklasse wurde mit 1500 K, das Quartiergeld mit 400 K festgesetzt, überdies haben die Lehrerinnen Anspruch auf sechs Quinquennalzulagen zu 150 K. In der zweiten Gehaltsklasse betragen die Bezüge für Lehrer 1400 K nebst 500 K Quartiergeld und dem Anspruche auf sechs Quinquennalzulagen zu 200 K, für Lehrerinnen 1200 K nebst 400 K Quartiergeld und dem Anspruche auf sechs Quinquennalzulagen zu 150 K. Nach zehnjähriger zufriedenstellender Dienstleistung rücken die Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen in die erste Gehaltsklasse vor. — Weiters wurde der Rechnungsabluß für das Jahr 1903 mit den Einnahmen im Betrage von 43.365 K 13 h und den Ausgaben per 42.551 K 17 h, daher mit einem Überschusse von 813 K 96 h genehmigt, der sich nach Zuschlag des Salbos vom 31. Dezember 1902 per 2149 K 23 h auf 2963 K 19 h vermehrt. Auch dem Voranschlage für das Jahr 1904 im Betrage von 45.968 K 89 h wurde die Genehmigung erteilt. Zum Schlusse wurde noch ein Vorschlag des Obmann-Stellvertreters Sveteč, betreffend die Einführung von Tantiemen von nationalen Festlichkeiten angenommen und das Notwendige, betreffend die Kontrolle der Tätigkeit der Vereinsfilialen, veranlaßt.

(Hymen.) Vorgestern fand die Vermählung des Herrn Karl Remy Vestowik mit Fräulein Gusti Treo, Tochter des Baumeisters Herrn Wilhelm Treo, statt. Der Handlung wohnte ein zahlreiches Publikum an.

(Dienstantritt.) Der k. k. Sanitätskonzipist Herr Dr. Karl Wisinger aus Tschernembl hat am 28. Juni den Dienst als Sanitätsorgan bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai angetreten. — ik.

(Vom Katastralvermessungsdienste.) Der mit dem Katastralvermessungsdienste in Littai betraute k. k. Geometer-Chef Herr Josef Kralik wurde in gleicher Eigenschaft nach Laibach versetzt und an dessen Stelle mit der Führung der Katastral-Evidenzhaltung in Littai der k. k. Geometer Herr Johann Nawratil betraut. — ik.

(Todesfall.) In Sava bei Littai starb gestern nachmittags plötzlich der dortige Pfarrer, Herr Martin Molek, im 60. Lebensjahre. — ik.

(Ein falscher Polizeinspektor.) Dem Tischlermeister Franz Dane an der Unterkraimerstraße Nr. 8 ist am 29. Juni sein Lehrling Franz Cesarek aus Reifnitz entwichen. Der Meister zeigte dies der Behörde an und übergab ihr auch das Arbeitsbuch des Entwichenen. Gestern abends kamen nun zu ihm der Vater des entwichenen Lehrlings und der Knecht Karl Besej, wohnhaft Kongressplatz Nr. 6, und verlangten das Arbeitsbuch des Lehrlings zurück. Besej stellte sich dem Tischlermeister als Polizeinspektor vor; er öffnete seinen Rock, wies auf ein Abzeichen auf der Brust, und sagte: »Ich bin Polizeinspektor, geben Sie das Arbeitsbuch sofort her.« Weiters drohte er dem Tischlermeister sowie dessen Frau mit der Verhaftung, entfernte sich aber sehr bald samt dem Cesarek, als er sah, daß die Hausbewohner gegen ihn eine drohende Haltung einnahmen.

(Diebstähle.) Der Brotverkäuferin M. B. entwendete am 29. v. M. eine Magd Kleider im Werte von 30 K und wurde flüchtig. — Dem Wagenführer J. R. stahl ein unbekannter Dieb aus seiner offenen Wohnung eine silberne Taschenuhr samt einer Koffhaarkette. — Eine unbekannte Frauensperson brach die Holzlege des J. R. in der Linhartgasse gewaltsam auf und stahl daraus zwei Hühner. — Dem Geschäftsreisenden Viktor Gilich wurde diefertage während des Badens im Kleingraben aus seiner im Grase liegenden Hose eine Geldtasche samt Geld entwendet. Der Dieb wurde in

der Person des 13jährigen Knaben Franz Briski verhaftet. — Dem Arbeiter Gregor Brodnak wurde vorgestern aus dem Stalle in der Reitschulgasse eine silberne Remontoiruhr samt Offizierskette und einem Taler als Anhängsel entwendet. — Dem Knechte Johann Goricar an der Maria Theresienstraße Nr. 10 brach gestern vormittags ein unbekannter Dieb den im Stalle befindlichen Koffer gewaltsam auf und entwendete aus einer Rocktasche den Betrag von 36 K.

(Unterhaltung.) Der Turnverein »Zagorski Sokol« in Sagor veranstaltet Sonntag, den 3. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Gasthausgarten der Frau Marie Medved in Sagor unter Mitwirkung der Tamburascapelle »Zvon« aus Trisail und des Sagorer Gesangsclubes eine Unterhaltung. Auf dem Programme befinden sich ein Schauturnen, Tamburascapelle- und Gesangsvorträge. — ik.

(Firmung im Dekanate Idria.) Am 24. Juni nachmittags langte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglic in Sairach an. Während des folgenden Tages besuchte er sämtliche Filialkirchen, die zur Pfarre Sairach gehören. Am 26. v. M. spendete er die hl. Firmung in der Pfarrkirche von Sairach, am folgenden Tage in der Pfarrkirche zu Ledine. Am Peter und Paulstage fand die hl. Firmung in Unteridria, am 30. v. M. in der hochgelegenen Pfarrkirche zur hl. Magdalena ob Idria statt. R.

(Ein Tunnelarbeiter erdrückt.) Am 24. Juni früh um 4 Uhr fuhren die Schlepper mit Materialwagen aus dem Birnbaumer Tunnelle. Alle Arbeiter sprangen, um dem Wagen auszuweichen, auf das Rohr, womit die Luft in den Tunnel eingeführt wird. Hierbei fiel dem Arbeiter Josef Galjot die Handschaukel auf das Geleise. Er wollte sie entfernen, da kam aber schon ein Materialwagen herbei, erfaßte ihn und drückte ihn an einen Ständer des Gerüstes. Galjot erlitt einen Rippenbruch und starb am 29. Juni. — l.

(Von einem abgerutschten Stein tödlich verletzt.) Am 25. Juni trieb der acht Jahre alte Besitzersohn Paul Bajc aus Sanobor, Gemeinde Zoll, mit seinem zehn Jahre alten, etwas tauben und schwachmünnigen Bruder Alois das Vieh in die beiläufig acht Minuten vom elterlichen Hause entfernte Waldung auf die Weide. Im Walde angekommen, blieb der ältere Bruder sogleich auf einem Fußsteige zurück, um mit Schwämmen zu spielen. Kurze Zeit darauf hörte Paul Bajc einen großen Stein ins Tal poltern. Als er sodann auf den Fußsteig zurückkehrte, fand er an der Stelle, wo er seinen Bruder verlassen hatte, dessen blutbespritzten Hut, der Bruder selbst aber war verschwunden. Unglück ahnend, lief der Knabe nach Hause und berichtete den Vorfall dem Vater, der sich sogleich an Ort und Stelle begab und in der nächsten Nähe, am Fuße eines Abhanges, seinen älteren Sohn, mit dem Gesichte auf dem Boden liegend und aus mehreren Kopfwunden blutend, vorfand. Nachmittags starb der Knabe an den erlittenen Verletzungen. Die Todesursache ist noch unaufgeklärt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß der Stein, der wahrscheinlich vom Weidevieh in einer höheren Lage losgelöst worden war, im Herunterrollern den Vermisglichten am Kopfe traf, ihn über den Abhang schleuderte und so die Ursache seines Todes bildete. — r.

(Beschädigungen des Feldgutes.) Häufig kommt es vor, daß Leute, die von einem Baume eine Frucht herabnehmen, in einem Garten eine Blume pflücken zc., bezirksgerichtlich wegen Diebstahles abgestraft und hiedurch für ihr ganzes Leben gebrandmarkt werden. Hierauf bezüglich hat das k. k. Justizministerium einen Erlaß ausgegeben, worin es heißt: Anlässlich der Vorlage der Anträge wegen Begnadigung Jugendlicher hat es sich gezeigt, daß in zahlreichen Fällen ähnlicher Art Diebstahlsverurteilungen erfolgen, die zu schweren Bedenken Anlaß geben. Es dürften nicht Handlungen als Diebstahl angesehen werden, welche nicht bloß nach den herrschenden Volksanschauungen, sondern auch bei einer vernünftigen Gesetzesauslegung sich nicht als Diebstahl darstellen. Nach § 1 der Ministerialverordnung vom 30. Jänner 1860 sind die Diebstähle als Feldgut dem besonderen Schutze dieser Verordnung unterstellt und sind nach derselben alle wie immer gearteten Verletzungen und Beschädigungen des Feldgutes, welche nicht unter die Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes fallen, als Feldsrevel zu strafen. Hieraus ergibt sich das Bedürfnis einer Abgrenzung des Gebietes des Feldschutzes gegenüber jener des allgemeinen Strafgesetzes, welche nach dem Geiste der Gesetzgebung nur dahin getroffen werden kann, daß am Feldgute verübte Entwendungen als Feldsrevel dann zu behandeln sind, wenn sie lediglich ein geringes Wertobjekt umfassen. Es ist ferner in Erwägung zu ziehen, ob nach der Sachlage des Falles der Beschuldigte in dem Bewußtsein handelte, sich ein fremdes Gut anzueignen, das einen Sachwert darstellt.

(Schnitzzeit für Wildarten.) Im Monate Juli stehen folgende Wildarten in Schonung: weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber, Gemsböcke, Gemsgeweihe und Gemskitze, Rehgeweihe und Rehkitze, Feld- und Alpenhasen, Auer- und Birzhähne sowie Auer- und Birzhennen, Japanen, Hasel-, Schnee- und Steinhühner, Rebhühner und Wachteln, Waldschnepfen und Stockenten.

(Ein zugelaufener Hund.) Ein Fog-Derrier ist gestern in die Wohnung des Herrn Franz Berdan, Kongressplatz Nr. 7, zugelaufen gekommen. Er ist von weißer Farbe und hat ober dem linken Auge und am Schweife einen gelben Fleck.

\* (Gesunden) wurde eine silberne Taschenuhr samt einer Offizierskette und einem Anhängsel.

\* (Verloren) wurde eine Zahnkrone.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Saint-Saëns' Oper »Helene«) fand, mit der Melba in der Titelrolle, im Covent-Garden-Theater eine glänzende Aufnahme.

(Zentennarfeier.) Heute findet in Paris die Zentennarfeier für George Sand statt; sie gipfelt in der Enthüllung eines Denkmals der berühmten Schriftstellerin im Luxembourg-Garten.

(Vom »Abendmahl« Leonardo da Vincis) wird der »Bosk. Jg.« aus Mailand geschrieben: Endlich wird es mit dem Rettungsversuche, der dem Gemälde Leonardo da Vincis gilt, ernst werden. Luigi Cavenaghi hat es unternommen, die kleinen Farbenblättchen, die sich von der Mauer losgelöst haben, mittelst eines durchsichtigen Leims wieder zu befestigen. Natürlich gehört ungeheure Geduld und Ausdauer zu dieser Arbeit. Es wäre zu wünschen, daß der Plan des kunstliebenden Restaurators, der für seine Mühe jede Belohnung zurückgewiesen hat, gelänge.

(Slovan.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) Prof. Dr. B. von Šercel: Über Weltsprachen. 2.) Jv. Cantar: Das Glück. 3.) Dr. Josef Bošnjak: Laibach nach dem Erdbeben und jetzt. 4.) Mles Žagar: Ins Leben. 5.) Sophie Jelovšek: Naba. 6.) Briefe aus Rußland. 6.) Alois Gradnik: Volkslied. 7.) Ošev Jgo: Roman eines Kunstautodidakten. 8.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Technik, Kunst, Unsere Bilder). — Das Blatt enthält zwei Kunstbeilagen sowie acht sonstige Illustrationen.

(Planinski Vestnik.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Dr. Josef Oblak: Bilder aus dem Gebiete der Oberlaibacher Bahn. 2.) M. Pirnat: Auf den Javornik! 3.) Allen Slovenen zur Kenntnis und Darnachhaltung. 4.) Vereinsmitteilungen. 5.) Verschiedenes. 6.) Literatur. — Der Nummer ist eine Landkartenkarte der Caninagruppe von Dr. Ladislav Ružička beigegeben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 30. Juni. Wie »Standard« aus Tientsin und »Daily Telegraph« aus Tokio übereinstimmend melden, fand am 25. d. bei Raiping ein heftiges Gefecht statt, welches zur Besetzung des Ortes durch die Japaner am folgenden Tage führte.

Tschifu, 30. Juni. 50 Europäer, die Port Arthur am 25. d. verlassen hatten, kamen heute von der Pigeon-Bai hier an, wo sie sich auf einer Dschunke eingeschifft hatten. Sie erzählen, daß in der Seeschlacht am 23. d. die »Sebastopol« eine leichte Havarie erlitten hätte, die in 14 Tagen wieder in Ordnung gebracht sein werde. Der Streuminendampfer »Amur« sei ziemlich schwer beschädigt worden. Die Europäer hörten nichts über ein Nachgefecht, in welchem die Japaner, wie sie behaupten, ein russisches Linieneschiff zum Sinken gebracht hätten.

Tokio, 30. Juni. (Reuter-Meldung.) Ein Telegramm aus Genan berichtet, daß heute das russische Vladivostok-Geschwader vor Genan erschienen sei und die Stadt angegriffen habe.

Söul, 30. Juni. (Reuter-Meldung.) Nach einer amtlichen Meldung besteht das vor Genan erschienene Vladivostok-Geschwader aus drei Kreuzern und zehn Torpedobooten, sowie Torpedobootzerstörern. Das Geschwader feuerte 180 Schüsse auf die japanische Niederlassung ab.

London, 30. Juni. Nach einer bei Loyds aus Kobe eingegangenen Meldung ist das japanische Transportschiff »Sadumaru« flott gemacht und nach Nagasaki in Dock gebracht worden.

London, 30. Juni. Aus Liaojang wird vom 29. d. gemeldet: Die Japaner erzwangen den Übergang über den Notien und rücken auf der Straße gegen Liaojang vor. Eine russische Streitkraft unter General Graf Keller hält eine besetzte Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Japaner beabsichtigen die russische Verbindung nördlich von Liaojang abzuschneiden, während Kuropatkin mit der gesamten Macht bei Haitschöng operiert.

London, 30. Juni. Das Reuterbureau meldet aus Niutschwang vom Gestrigen: Nachmittags kam der russische Torpedobootzerstörer »Leutnant Bukarov« aus Port Artur hier an. Er war um 3 Uhr nachmittags in Sicht gekommen und lief eine Stunde später in den Fluß ein. Er machte an der Längsseite des Kanonenbootes »Sivuč« fest. — Das Reuterbureau meldet weiter aus Niutschwang: Die Ankunft des Torpedobootzerstörers »Leutnant Bukarov« rief unter den Eingeborenen eine große Erregung



hervor. Eine große Menschenmenge war am Ufer ver-

Brände.

Nötsch, 30. Juni. Heute früh entstand in der

London, 30. Juni. Das Reuterbureau meldet

Die Engländer in Tibet.

Jangtse, 30. Juni. Die Tibetaner baten um

Ein Orkan.

Moskau, 30. Juni. Gestern wütete hier und in

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Melischin V., Sibirische Sklaven, K 60. — Capus A.,

K 6. — Tolstoj L., Gedanken weiser Männer, K 5.40. —

Belic Th., Leichtfährliche Besprechungen über die mo-

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 28. Juni. Maria Drazem, Inwohnerin, 74 J.,

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.6°, Nor-

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funter.

Fräulein Edith

kehren Sie zurück, alles versehen. (2712)

Wohnung

bestehend aus einem Zimmer und Küche, ist zu vermieten.

Bibliothek der Gesamt-Literatur. Man verlange Katalog. OTTO HENDELHALLE & S. Vorrätig bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach.

Monatzimmer schön möbliert, mit separatem Eingange, gassen-seits, ist ab 15. Juli Judengasse Nr. 1, I. Stock, zu vermieten. (2732) 3-1

Johann Kremensel, f. l. Bezirkshauptmann in Loitsch, und dessen Frau Irene geben die tiefbetäubende Nachricht, daß ihr vielgeliebtes, einziges Söhnchen Franzl im zarten Alter von 3 Monaten am 30. Juni einer schweren Krankheit erlegen ist.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Juni 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der Diverseisen Lose verzieht sich per Stück.

Large table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Som Staaten zur Zahlung übernommene Eisen-Prior. Obligations, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unerzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Galuten.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.